Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 25

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Basel. 23. Juni 1877. **Nr. 25.**

Erscheint wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — H. Weygand: Die modernen Präcisionswaffen der Infanterie. — Eidgenossenschaft: Bundesbeitrag an die Schützengesellschaft Winterthur. Credit für Feststellung des Pferdebestandes. Militärmusiken. Major Karl Suter. Major Jaquet. Soldzulage an Gulden und Adjutanten. Botschaft des Bundesrathes, betreffend Beschaffung von verbessertem Material für die schweizerische Gebirgsartillerie. St. Gallen: Die St. Gallische Winkelriedstiftung. Waadt: Ein Conflict zwischen den schweizerischen Militärbehörden und dem Kanton Waadt. — Ausland: Frankreich: Geschichte der Generalstabskarte.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 2. Juni 1877.

Vor wenigen Tagen sind endlich die Dislokations-Veränderungen bezüglich Elsaß-Lothringens publizirt worden und gebe ich Ihnen dieselben, da die Benennung der einzelnen Regimenter kein besonderes Interesse für Sie haben dürfte, im Folgenden summarisch. Nur zwei Cavallerie-Regimenter sind nach Elsaß-Lothringen selbst und zwar in Kantonnements zwischen Metz und Straßburg verlegt, ferner ein Cavallerie-Regiment nach Saarbrücken, was strategisch mit der ersteren Maßregel die gleiche Bedeutung beansprucht. An Artillerie kommt nur 1 Bataillon Fußartillerie mehr nach Metz; an Infanterie dagegen zwei volle Regimenter Nr. 29 und 92 excl. 1 Bataillon nach Metz, zwei Bataillone nach Straßburg, im Uebrigen findet bei einigen Infanterie-Bataillonen ein Tausch zwischen Straßburg, Neu-Breisach, Mühlhausen, Pfalzburg und Schlettstadt statt. Diese Dislokationen sollen theils im Herbst dieses Jahres, theils im nächsten Frühjahr erfolgen. Schon aus dieser Zeitbestimmung ergiebt sich, daß der Maßregel keine augenblickliche politische Bedeutung beizulegen ist, und auch die geringe Anzahl der dislocirten Truppen verschafft Deutschland in strategischer Hinsicht keineswegs eine numerische Ueberlegenheit an seiner Westgrenze Frankreich gegenüber.

Der inzwischen in Nancy vorgekommene Fall der Mißhandlung zweier preußischer Offiziere wird diesseits und jenseits des Rheins auf das verschiedenartigste commentirt. Nach französischen Blättern befanden sich am zweiten Pfingsttage zwei preußische Offiziere der Garnison von Metz in Civilkleidern in Nancy. Als sie an einem Wachtposten vorbei kamen, sollen sie höhnisch gelacht und laut in deutscher Sprache gesprochen haben. Zwei Elsässer, die ihnen gefolgt waren, verstanden, was sie sagten, und fuhren sie an. Es bildete sich sofort eine Zusammenrottung, in welche sich mehrere Soldaten der Wache mischten. Die Offiziere, die sich erkannt sahen und ohne Zweifel befürchteten, daß es ihnen schlimm ergehen könnte, flüchteten in einen Tramwaywagen, der gerade vorbeifuhr. Die Menge folgte und rief dem Kutscher zu still zu halten. Dieser hieb aber auf die Pferde ein und hielt an der Station, wo die Pferde gewechselt werden. Die Menschenmenge war groß. Als die Offiziere ausstiegen, wurden sie von der Menge verhöhnt und gestoßen. Es soll jedoch französischen Angaben zufolge falsch sein, daß sie ernstlich mißhandelt wurden. Die Polizeidiener kamen und führten die Offiziere mit einigen der Unruhestifter zu dem Central-Polizeicommissär. Die Offiziere baten denselben die Sache auf sich beruhen zu lassen, da sie angeblich befürchteten bestraft zu werden, weil sie ohne Erlaubniß nach Nancy gekommen seien. Der Polizeicommissär gab in Folge dessen die Angreifer, nachdem sie einen strengen Verweis bekommen hatten, frei. Nach deutschen Informationen haben die Offiziere das Publikum von Nancy und den Wachtposten nicht provocirt, sondern sind von einem früher in Metz bediensteten Kellner erkannt und dem Pöbel als deutsche Offiziere bezeichnet und von demselben derart zugerichtet worden, daß man für das Leben des einen das Schlimmste befürchten muß.

Unsere Militär-Brieftauben-Stationen in Metz, Köln und Straßburg, welche unter die Leitung des Berliner Ingenieur-Comités gestellt sind und welche bereits eine recht ansehnliche Zahl von Brieftauben aufzuweisen haben, werden in diesem Jahre noch eine wesentliche Erweiterung erfahren. Wie verlautet, liegt es in der Absicht, noch an anderen Orten als an denen sie bereits

bestehen, derartige Einrichtungen zu treffen, da die Vortheile, welche die Thiere in Kriegszeiten in militärischer Beziehung gewähren, in dem letzten Kriege sich so evident erwiesen haben, daß sie über allen Zweifel erhaben sind. Namentlich sollen unter den auszuwählenden Orten, an denen solche Brieftauben-Stationen errichtet werden sollen, sich Festungen in den westlichen Provinzen, wie auch in Schlesien befinden.

Am 14. und 15. Juni werden von Berlin aus drei Sanitäts-Trains à 20 Wagen mit Geräthschaften zur Verwundetenpflege im russisch-türkischen Kriege expedirt werden, welche der Berliner Centralverein zur Pflege der Verwundeten im Felde der Gesellschaft des rothen Kreuzes zur Verfügung gestellt hat. Die Direktive für den Transport dieser Hülfsmittel ist vorläufig Bukarest. Es hat sich ferner unter den Damen der hiesigen Aristokratie und hohen Finanzwelt ein Comité zur Unterstützung und Pflege der russischen Verwundeten gebildet, an dessen Spitze die Gemahlin des hiesigen russischen Botschafters Frau v. Arapoff steht. Nach Briefen aus Königsberg sind ohne alle Rücksicht auf die bestehenden Verträge, in Rußland auf allen nach Deutschland führenden Bahnen die beladenen Waggons entladen worden, um zu Kriegszwecken benutzt zu werden, so daß wir ein ähnliches Schauspiel wie im deutsch französischen Kriege von 1870/71 zu gewärtigen haben, in welchem eine Menge österreichischer Waggons deutscherseits in Frankreich benutzt wurden, da sie sich gerade in der Nähe der Grenze auf den besonders befahrenen Bahnstrecken zur Zeit des Ausbruchs des Krieges befanden, und da sie trotz aller Reklamationen der Verwaltungen und der guten Absicht denselben gerecht zu werden, aus dem Gewirr von Fahrzeugen auf den Etappenbahnen nicht herauszuziehen waren.

Das Pariser Observatorium des Bureau's der Längengradmessung (Bureau des Longitudes), das erst seit 18 Monaten in einem von der Stadt im Park von Montsouris abgetretenen Grundstücke gegründet wurde, um Beobachter auszubilden, hat schon unter dem Beistande einiger ihm zeitweilig zugewiesenen Offiziere sehr beachtenswerthe Arbeiten geliefert. Diese Anstalt übernimmt jetzt eine sehr wichtige Arbeit mit Beihilfe schweizerischer und deutscher Astronomen. Auf Ersuchen des Präsidenten des internationalen geodätischen Congresses wird dasselbe zur Messung der Längendifferenz von Paris mit Berlin und Bonn in Deutschland, dann mit der von Genf und Neuenburg in der Schweiz schreiten. Alle Vorbereitungen für die erstere Operation sind beendet. Die Verwaltung der Telegraphenlinien verband das Bureau des Longitudes direct mit dem Berliner Observatorium und bewilligte freien Verkehr während fünf bis sechs Stunden in jeder Nacht. Die kürzlich in Paris angekommenen deutschen Astronomen sind schon in Montsouris eingerichtet und zwei Marine-Offiziere, die Herrn Löwy, membre de l'Institut, bei seinen Arbeiten unterstützen werden, werden in den ersten Tagen dieser Woche in Berlin erwartet. Die Verbindung der schweizer Städte mit Lyon und Paris wird in Kurzem hergestellt sein. Diese Operationen haben den Zweck, die Dreieckvermessungen Europa's unter einander zu verbinden und sind von der größten Wichtigkeit, da sie dem Studium der Gestalt der Erde eine sichere Unterlage bieten werden. Der Gemeinderath von Paris, der schon zu der Gründung der Anstalt eifrig beigetragen, bewilligte derselben zur Durchführung der beabsichtigten Operationen 10,000 Fr. und eine jährliche Beisteuer von 3000 Fr.

Als Nachbarn des Elsaß und da Sie deßhalb zuweilen Gelegenheit haben dürften, Mannschaften und Truppentheile unseres 15. Armeecorps zu sehen, glaube ich es nicht unterlassen zu sollen, Ihnen den Tagesbefehl mitzutheilen, welchen der Kaiser nach seiner Abreise aus den Reichslanden an die dort garnisonirenden Truppen erlassen hat. Es heißt in demselben: „Ich habe während meiner Anwesenheit in dem Bezirke des 15. Armeecorps überall so hervortretende Resultate fleißiger Arbeit und eine so vorzüglich gute Ausbildung und Haltung der Truppen gefunden, daß es mir zur lebhaften Befriedigung gereicht, dies dem General-Commando hierdurch auszusprechen." Nachdem der Kaiser das General-Commando damit beauftragt, sämmtlichen Offizieren, Beamten und Mannschaften von seiner Zufriedenheit Kenntniß zu geben, schließt er den Erlaß mit den Worten: „Ich scheide von dem 15. Armeecorps mit dem Gefühle, daß hier Alles auf gutem Wege ist, daß die Truppen aus den verschiedenen deutschen Ländern hier zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen sind und daß dieselben ihrer ehrenvollen Aufgabe, die Wache an den Grenzmarken unseres deutschen Vaterlandes zu halten und der Bevölkerung das Bild deutscher Kraft und deutscher Disziplin zu geben, vollständig entsprechen." Im Herbst des nächsten Jahres will der Kaiser die Truppen des elsaß-lothringischen Corps bei den Herbstmanövern besichtigen.

In meinen letzten Berichten gab ich Ihnen Kenntniß von der militärischen außerordentlichen Gesandtschaft, welche das deutsche Reich gegenwärtig nach Marocco gesandt hat. Die Berichte über den Empfang derselben in der arabischen Hauptstadt sind derart interessant, daß ich annehmen darf, mit ihrer Wiedergabe Ihren Lesern eine nicht unerwünschte Abwechselung zu bringen. In der ersten Hälfte des Mai langte die Gesandtschaft glücklich bei der Metropole des maroccanischen Reiches an und lagerte im Anblick der pittoresken Stadt, die an den Hängen eines mächtigen Berges gelegen, von allen Seiten einen prachtvollen Anblick darbietet. Der Einzug sollte nach dem Willen der maroccanischen Ceremonienmeister erst am Tage nach dem Eintreffen der Gesandtschaft stattfinden, dieselbe schlug daher noch einmal ihre Zelte auf und zwar bei strömenden Regengüssen und unter einem sehr rauhen Westwinde. Am folgenden Morgen langten in aller Frühe eine Menge von Hofchargen, Ministern, Würdenträgern und sonstigen hohen Abge-

ordneten an. Die Truppen waren ausgerückt und harrten, unter Sturm und Regen in zwei langen Reihen längs des ganzen Weges aufgestellt, des Augenblicks, da die fremden Gäste vorüber ziehen würden. Es waren etwa 5 bis 10,000 Mann von Truppen verschiedener Gattung, die Infanterie theils mit Steinschloßgewehren und mit sackartig geformten Röcken bekleidet, theils roth- und blaujackig und in weiten Hosen, ferner Flintenreiter mit Zipfelmützen und etwas Artillerie und Genie. So zog die Gesandtschaft von einer großen Escorte begleitet, bei jedem Schritte von Beamten verschiedener Ordnung bewillkommt, von entsetzlichem Geheul im Hintergrunde gefolgt und durch ganze Schaaren Neugieriger hindurch in die Stadt ein, wo sie über höchst schmale und gefährliche Gassen in ihr Asyl, ein hübsches maurisches Haus mit wenig Zimmern und vielem Wasser gelangte. Den Tag darauf war die ganze Gesandtschaft zum Frühstück beim ersten Minister des Reiches, dem alten Sidi Musa, der sie mit freundlichen Worten und 64 Schüsseln begrüßte, und am nächsten Morgen fand der große Empfang beim Sultan statt. Derselbe war mit großem Geschick arrangirt und ging mit gutem Glücke vor sich. Alle europäischen Theilnehmer und Zuschauer waren begeistert von demselben. Als Schauplatz war ein großes Feld ausersehen, das an zwei Seiten von den Mauern der Stadt und dem nahen Palast des Sultans begrenzt wurde und nach der anderen Seite hin zu dem hohen Berge, der die Stadt in gemessener Entfernung überragt, emporsteigt. Das Wetter war vorzüglich. Sonne und flockige Wolken beeiferten sich um die Wette über das reiche Farbenspiel der Uniformen und Trachten schillernden Glanz auszugießen. Die Gesandtschaft wurde in ein großes, von lauter Militär gebildetes Parallelogramm geführt, um das weitere parallele Linien von Soldaten aufgestellt waren, um jedem Unberufenen oder Gefährlichen den Zutritt zu wehren. Die Geschenke des deutschen Kaisers befanden sich, noch in den Kisten verpackt, nahe dahinter. Die Mohren hatten es sich nicht nehmen lassen, diese Arten von Tribut öffentlich auszustellen. Kaum war der deutsche Minister-Resident mit Dragoman und Dolmetscher und den Offizieren vom Pferde, die Uebrigen aber auf ihren Thieren als Zuschauer hinter der vordersten Soldatenreihe, als vom Hintergrunde her das Gefolge des Sultans hervorstürzte und sofort auch Mulei Hassan selbst erschien, von vielen Würdenträgern, Ulemas und Zollbeamten begleitet, auf einem prachtvollen Schimmel mit grünem, goldgesticktem Zaumzeug, zwei Fliegenwedler und einen Sonnenschirmträger hinter sich, sein edles sanftes Gesicht von dunklem Teint, mit Schnurrbart, von dünnem Bart umrahmt, näherte er sich dem deutschen Gesandten, der entblößten Hauptes zu ihm trat, ihm den Brief des deutschen Kaisers überreichte und eine Ansprache an ihn richtete des Inhaltes, daß der Kaiser ihm mit seinen Geschenken, namentlich der Sammlung der in der deutschen Armee gebräuchlichen Gewehre und Waffen das Interesse habe bezeugen wollen, das er an seinem Reiche nehme, daß er, der Minister selbst, sich freue, sich persönlich Sr. Majestät vorstellen zu können, und daß er hier auserlesene Offiziere des Heeres bei sich habe, die er Sr. Majestät vorzustellen wünsche. Der Sultan bewahrte während dieser Rede eine aufmerksame wohlwollende Haltung und erwiderte, daß er sich sehr über die Aufmerksamkeit des Kaisers von Deutschland freue, daß die Deutschen seine besten Freunde seien und daß er vom Minister-Residenten selbst bereits viel Gutes gehört habe. Darauf wurden die Offiziere vorgestellt, wobei namentlich der Adler auf dem Cürassierhelm des Herrn v. d. Schulenburg das Auge Sr. maroccanischen Majestät fesselte und Dr. Dominik als Arzt mit besonders wohlgefälligem Lächeln empfangen wurde. Die Persönlichkeit des Sultans, der im Anfange der dreißiger Jahre zu stehen scheint, machte auf alle Glieder der Gesandtschaft den besten Eindruck, namentlich eine gewisse Majestät des Blickes, der eine bereits beginnende Schlaffheit der Züge keinen Eintrag that. Als der Kaiser sich entfernte, trat Sidi Musa, der bereits erwähnte erste Minister, zum Gesandten, um einige freundliche Worte an ihn zu richten und ihm zu sagen, daß der Gesandtschaft die hohe Auszeichnung zugedacht sei, die Gärten des Sultans mit dem Sommerpalast besuchen zu dürfen. Das geschah denn auch, jedoch zur größeren Befriedigung der Neugier als der Schaulust. Die Empfangsfeierlichkeiten waren damit zu Ende. Die Gesandtschaft wird indessen dem Herkommen gemäß noch drei Wochen ungefähr in der Hauptstadt verweilen und den Sultan mehrmals sehen, bevor der Heimweg angetreten wird. Der einzige Schatten, der auf dieses gelungene Bild eines Gesandtschaftsempfanges fällt, ist der, daß die deutsche Industrie sich bei den für den Sultan bestimmten Geschenken, man muß sagen, wieder einmal etwas blamirt hat. Die mitgebrachte Eismaschine platzte und verbrühte durch ihre heißen Dämpfe zwei Mohren jämmerlich. Ein Kistchen mit Album war aus dem Leim gegangen, der Rahmen für das Bild des Kaisers von höchst mangelhafter Ausstattung, so daß er nicht einmal den Beifall der Araber fand. Sy.

Die modernen Präcisionswaffen der Infanterie, ihre Entwicklung, Construction, Leistung und ihr Gebrauch, als Leitfaden zur Kenntniß der Handfeuerwaffen. III. Theil. Das Schießen mit Handfeuerwaffen. Von H. Weygand, Großherzogl. hessisch. Major. Leipzig und Berlin. F. Luckhardt.

Der erste Theil dieser Arbeit des bereits vortheilhaft bekannten Verfassers, gew. Mitarbeiter des gefeierten von Ploennies sel.: „Die technische Entwicklung der modernen Präcisionswaffen der Infanterie, 1872" gefolgt vom zweiten Theil: „Die modernen Präcisionswaffen der Infanterie, 1875" findet mit dem vorliegenden dritten Theile den Abschluß des zusammenhängenden Ganzen.

Auch auf diesen III. und letzten Theil die ver-